

Ein tragfähiger multilateraler Konsens in der Ekklesiologie wird also nicht in der Anerkennung der ekklesiologischen Entwicklung des 1. Jahrtausends bestehen können. Vo.

*Urs von Arx* (Hrsg.), *Koinonia auf altkirchlicher Basis*. Deutsche Gesamtausgabe der gemeinsamen Texte des orthodox-alkatholischen Dialogs 1975-1987 mit französischer und englischer Übersetzung. Beiheft zur „Internationalen Kirchlichen Zeitschrift“ 79. Jahr, 4. Heft, 229 Seiten.

Der als Beiheft zur „Internationalen Kirchlichen Zeitschrift“ erschienene Band enthält neben den gemeinsamen Texten in offizieller Fassung eine „Kurze Einführung in die Geschichte des orthodox-alkatholischen Dialogs“ durch den Herausgeber und einen Beitrag von Herwig Aldenhoven „Charakter, Bedeutung und Ziel der Dialogtexte“, der in erster Fassung bereits in IKZ 79 (1989) 31-43 enthalten war.

Die „gemeinsamen Texte“ (die Begriffe „Konsens“ und „Konvergenz“ werden vermieden) umfassen die dogmatischen Loci Gotteslehre, Christologie (u. a. hypostatische Union, Gottesmutter), Ekklesiologie (u. a. Einheit der Kirche und die Ortskirchen, Grenzen der Kirche), Soteriologie, Sakramententelehre, Eschatologie und Kirchengemeinschaft: Voraussetzung und Folgen.

Alle sieben Texte enden mit dem Vermerk: „Der obige Text über ... gibt nach Auffassung der gemischten Orthodox-Alt Katholischen Theologischen Kommission die Lehre der Orthodoxen und Alt Katholischen Kirche wieder“. Es folgen Ort, Datum und Unterschriften.

Daß *Koinonia* in der Kirche nach Ansicht der Beteiligten vor allem anderen auf weitestgehender Identität der Lehre beruhen muß, ist damit unübersehbar verdeutlicht. Vo.

*Stephen Sykes/John Booty* (ed.), *The Study of Anglicanism*. SPSK/ Fortress Press, London and Philadelphia 1988. 468 Seiten. Kt. £ 17,50.

Für Außenstehende ist der Anglikanismus noch immer ein schwer zu erfassendes und in die kirchliche Landkarte einzuordnendes Gebilde. Doch auch Anglikaner selbst scheinen große Schwierigkeiten zu haben, ihre Identität, ihr Profil im Gesamtzusammenhang der unterschiedlichen christlichen Traditionen und Konfessionen näher zu bestimmen. Sind sie vielleicht Opfer der schon traditionellen anglikanischen Weigerung, sich als „Konfession“ mit einer spezifischen Lehrgrundlage zu verstehen und zu beschreiben? Es sind wohl vor allem drei Entwicklungen, die im Anglikanismus in den letzten Jahren eine verstärkte Reflexion über das eigene Selbstverständnis unausweichlich gemacht haben: Das intensive Engagement in bilateralen Gesprächen fordert Anglikaner ständig dazu heraus, die Einstellung ihrer Gemeinschaft in den jeweils behandelten Fragen darzulegen – und das bereitet ihnen offenkundig größere Schwierigkeiten als ihren Dialogpartnern. Zweitens zwingt die zunehmend eigenständige Position der anglikanischen Kirchen außerhalb des angelsächsischen geistes- und sozialgeschichtlichen Bereichs, durch den das „anglikanische Ethos“ stark geprägt worden ist, zu einer Klärung des eigenen Profils inmitten christlicher Pluralität. Schließlich liegt es in der Konsequenz der Verstärkung der organisatorischen Strukturen der anglikanischen Gemeinschaft, daß eindringlicher danach gefragt wird, worin diese Gemeinschaft gründet und was sie zusammenhält.

Die vorliegende, gut geplante und aufgebaute Aufsatzsammlung gehört daher in eine ganze Reihe neuerer Veröffentlichungen, in denen eine Antwort

auf die angedeuteten Fragen und Herausforderungen gesucht wird. Wenn der Band auch primär als Beitrag zu dieser Selbstbesinnung bestimmt ist, so bietet er doch zugleich für Nicht-Anglikaner eine großartige Einführung in eine bisher nur wenig bekannte kirchliche Wirklichkeit oder aber auch eine Vertiefung bereits vorhandener Kenntnisse und Erfahrungen. Die dreißig Beiträge sind unter sieben Oberthemen zusammengefaßt: 1. Geschichte des Anglikanismus, 2. Das Evangelium im Anglikanismus, 3. Autorität und Methode (d. h. Schrift, Tradition und Vernunft), 4. Anglikanische Kriterien/Normen (engl. „standards“, also liturgische Ordnungen, Glaubensartikel, Katechismen, Kirchenrecht, etc.), 5. Kirche, Sakramente, kirchliches Amt, 6. Anglikanische Praxis (Spiritualität, Ethik, etc.), 7. Zukunftsperspektiven. Eine weitgefaßte Phänomenologie des Anglikanismus wird hier vorgelegt, die instruktiv ist, eine Fülle an Material verarbeitet und gut verständlich präsentiert, jeden Beitrag mit einer kleinen Bibliographie versieht und auf diese Weise die Intention der Selbstdarstellung überschreitet und auch dem Außenstehenden Zugang und Kennenlernen ermöglicht.

Auch dieser Band gibt keine ausdrücklich formulierte griffige Antwort auf die Frage nach der anglikanischen Identität. Die Weigerung, sich in konfessionellen Kategorien oder gar in Abgrenzung zu anderen christlichen Traditionen zu definieren, schimmert durch jeden Beitrag hindurch. Und dennoch treten, häufig mehr implizit als explizit, deutlich Züge anglikanischer Identität hervor: Ein durchgängiges historisches Bewußtsein, die sich gegenseitig ergänzende und auslegende Autoritätsstruktur von Schrift, Tradition und Vernunft, das Gewebe von prägenden Texten, Gestalten und konziliaren-syno-

dalen Versammlungen, die grundlegende Bedeutung von Gottesdienst und Spiritualität und, in Verbindung damit, von Kirche, Sakramenten und bischöflicher Amtsstruktur und nicht zuletzt eine lange und eindrucksvolle Tradition ökumenischen Engagements. Das ist in der Tat nicht auf klare, eindeutige Formeln zu bringen, birgt in sich aber gerade auch jene Faszination, der sich Nicht-Anglikaner bei der Begegnung mit dem Anglikanismus nicht entziehen können.

Alle Autoren des Bandes kommen aus England oder Nordamerika – mit einer Ausnahme. Hier zeigt sich ein Mangel dieses ansonsten so hilfreichen und anregenden Buches: Die zunehmende anglikanische Präsenz und Eigenständigkeit außerhalb des angelsächsischen Bereichs kommt nur ansatzweise in den Blick. Eine ergänzende Darstellung wäre hier eine lohnende Aufgabe, zumal die Zukunft des Anglikanismus – deutlicher als bei einigen anderen Konfessionen – heute schon in der südlichen Hemisphäre liegt.

Günther Gaßmann

*Johannes Kardinal Willebrands*, Mandatum Unitatis. Beiträge zur Ökumene. Konfessionskundliche Schriften Nr. 16. Bonifatius Verlag, Paderborn 1989. 363 Seiten. Ln. DM 48,-.

Johannes Willebrands (1960 Sekretär, 1969-1989 Präsident des vatikanischen Sekretariats für die Einheit der Christen; 1964 Bischof, 1969 Kardinal, 1975 Erzbischof von Utrecht und Primas der römisch-katholischen Kirche in den Niederlanden) kommt mit 28 Beiträgen (Reden, Vorträgen, Aufsätzen, Interviews) aus den Jahren 1965-1987 zu Wort, die alle um das Thema Ökumene kreisen. Die chronologisch geordnete Sammlung dokumentiert 20 Jahre des